

## Viertes Capitel.

1. Belisar rüstet die Verteidigung Rom's. Vitiges rückt mit dem Heerbann der Gothen gegen die Stadt. Erster Sturm. Anstalten zur Belagerung. Die Gothischen Schanzen. Gegenanstalten Belisar's. Vitiges läßt die Wasserleitungen zerbrechen. Schwimmende Tibermühlen. Verzweiflung der Römer. Aufforderung der Gothen zur Uebergabe. Anstalten zum Sturm.

Als Siegeszeichen schickte Belisar nach Byzanz die Schlüssel Rom's und den Gefangenen Leuderis; aber er erkannte die Schwierigkeit seiner Lage in der umfangreichen Stadt, deren baldige Belagerung er voraussah. Trotz der Wiederherstellungen durch Theodorich zeigten sich die Aurelianischen Mauern an vielen Stellen schadhaft und verfallen: er besserte sie sofort aus, schützte sie durch Gräben, und versah sie mit festen und in Winkel auslaufenden Zinnen, deren kunstvollen Bau die Römer anstaunten, indem sie der Gedanke an eine mögliche Belagerung, für welche sich Belisar so sorgfältig vorbereitete, in Schrecken versetzte. Denn er füllte auch die öffentlichen Speicher mit dem Getreide Sicilien's, wie mit dem Korn der Campagna, welches er die Colonen abzuliefern zwang. Er täuschte sich nicht.

Nachdem Vitiges den Winter hindurch in Ravenna den ganzen Heerbann der Gothen zusammengezogen und mit Waffen und Pferden trefflich ausgerüstet hatte, brach er, durch

den Fall fast aller Städte Tusciens und Samniums zur Eile getrieben, nach Rom auf. Römer, die ihm unterwegs sagten, daß die Griechen der Stadt bereits lästig seien, entflamnten seine ungeduldige Kriegslust. Ohne sich mit der Eroberung von Perugia, Spoleto und Narni aufzuhalten, rückte er durch die Sabina auf der Via Casperia und Salara herab. Es war im Anfange des März 537. Unübersehbare Scharen (Procopius schätzt sie mit einiger Uebertreibung auf 150000 Mann), die Männerkraft der ganzen gothischen Nation, Fußvolf und Reiterei, deren Pferde selbst in Eisen gepanzert waren, drangen auf der Salarischen Straße gegen Rom. Der Tiber fließt hier in einer sanften Krümmung um vulkanische Tuffhügel, und empfängt auf seinem linken Ufer den Anio, welcher durch immer grüne Wiesentäler ihm zueilt.

Als die Gothen sich im Anblicke Rom's sahen, stürzten sie vorwärts zum Anio, der sie noch von der rebellischen Stadt schied. Das Wasser dieses reißenden Flusses ist um die Frühlingszeit groß, und schwer zu durchgehen; auch war die dortige Brücke mit einem festen Turm verschanzt.<sup>1</sup> Aber in der Dunkelheit entwich die feige Besatzung, worauf die Gothen die Brückentore einschlugen und den Anio überschritten. Auf dem Weg nach der Porta Salara stießen sie auf die Truppen Belisar's, welcher mit tausend Reitern gekommen war, den Feind zu beobachten oder vom Uebergang abzuhalten. Procopius hat die Farben der Iliade geborgt, um diesen ersten

Bitiges be-  
lagert Rom  
März 537.

<sup>1</sup> Gibbon hat sich durch Procopius verführen lassen, den Uebergang der Gothen nach der Milvischen Brücke zu verlegen. Der Grieche verwechselt nicht an dieser Stelle (I. c. 17) allein den Tiber mit dem Anio. Da aber Vitiges Narni liegen ließ und durch die Sabina ging, ist es offenbar, daß er auf dem linken Tiberufer zog und über die Salarische Brücke vordringen mußte.

und schrecklichen Kampf vor den Mauern Rom's mit Lebhaftigkeit zu beschreiben. Er zeigt uns Belisar auf einem Pferd mit weißer Stirn, wie er unter den Vordersten einem Homerischen Helden gleich Feind auf Feind niederstreckt, von einem Hagel von Pfeilen und Lanzen überschüttet, weil sich alle Geschoße auf ihn und sein weithin kenntliches Ross richteten.<sup>1</sup> Aber sein eigenes Schlachtschwert beschützte und die Schilde seiner Trabanten deckten ihn, während gefallene Gothen wie Griechen einen hohen Wall um den Feldherrn bildeten.

Nach grimmigem Streit wurden die Griechen durch die Uebermacht erdrückt; sie zogen sich fliehend auf den Hügel zurück, welcher vor der Porta Pinciana durch einen tiefen Einschnitt vom Monte Pincio getrennt wird.<sup>2</sup> Die dorthin nachdrängenden gothischen Reiter hielt solange die unvergleichliche Heldenkraft Valentin's auf, des Stallmeisters von Photius, einem Sohne der Gemalin Belisar's, bis die Fliehenden sich unter die Mauern der Stadt gerettet hatten. Die siegreichen Gothen verfolgten sie bis an das „Belisarische Thor,“ oder die Porta Pinciana. Aber die Wachen auf den Mauern fürchteten, der Feind möchte mit den Griechen zugleich eindringen, sie hielten deshalb, im Glauben der Feldherr sei gefallen, die Tore gesperrt, während sich die verzweifelnden Flüchtlinge zwischen dem Graben und der Mauer zusammengepreßt hatten. Da ermahnte Belisar die Seinigen zu einer letzten Kraftanstrengung; die Gothen wurden in ihr

<sup>1</sup> Procop. de bell. Goth. 18. Die Griechen, sagt er, nannten ein solches Pferd Phalion, die Gothen aber Balan.

<sup>2</sup> So verstehe ich: *ἐς τινα γεώλυγον*. Es ist das hüglige Land, auf dem sich heute Villa Borghese und Villa Poniatowski ausbreiten, bis zur Acqua Acetosa hinunter.

Lager am Fluß zurück gedrängt, und der byzantinische Held rettete sich und seine ermatteten Truppen glücklich in die Stadt. Die Römer hatten staunend einen Kampf beobachtet der ihrer großen Väter würdig war, aber sie selbst, die Enkel von Helden, hatten ihm müßig und bebend zugesehn. Sie blickten am folgenden Morgen mit Grauen von den Mauern herab, um welche her Tausende von Feinden und Freunden getödtet lagen. Unter ihnen hat selbst der Feind die Tapferkeit eines Gothen mit Bewunderung geehrt; dieses war der starke Bisand, ein Bannerträger.<sup>1</sup> Im Kampf um Belisar's Person der vorderste war er mit dreizehn Wunden hingefunken; aber noch am dritten Tag darauf von den Gothen atmend gefunden, wurde er im Triumph in ihr Lager gebracht und von seinem Volk mit dem Namen eines Heroen begrüßt.

Vitiges in seiner Hoffnung getäuscht, die Stadt mit einem ersten wilden Sturme zu nehmen, beschloß eine geregelte Belagerung. Sie ist eine der merkwürdigsten in der Geschichte, und einem Heldenepos gleich. Die reckenhafte Urkraft des edelsten Stammes der Germanen stritt hier mit den römischen Giganten, den Mauern Aurelian's, und dem Genie eines Griechen, welcher sie verteidigte. Die Kunst der Gothen, die gewohnt waren im offenen Felde zu streiten, reichte nicht aus, Städte mit Nachdruck zu belagern, und indem der König dies übersah, setzte er das gothische Reich an den Mauern Rom's aufs Spiel, an welchen ein heldenhaftes Kriegervolk ganz eigentlich zerschellte. Ihr großer Umfang gestattete keine völlige Umzingelung; Vitiges beschränkte sich daher darauf, den schwächern Teil vom flami-

Er umschließt die Stadt.

<sup>1</sup> Βαρδαρίος — noch im Mittelalter sagten die Römer Banderario.

nischen bis zum pränestischen Tore einzuschließen, und weil er dies that, wird die Angabe des Procopius, das gothische Heer habe 150000 Streiter betragen, sehr zweifelhaft. Auf jener Strecke zählte der Geschichtschreiber fünf Haupttore, ohne sie alle zu nennen. Indem sich dort die Flaminia, Pinciana, Salaria, Nomentana, Tiburtina, Clausa und Pränestina befinden, wurde das vorletzte, und wie es scheint, die Pinciana, nicht mitgerechnet.<sup>1</sup> Sechs verschanzte Lager schlugen die Gothen vor diesen Thoren auf, alle diesseits des Flusses, und ein siebentes errichteten sie jenseits auf dem neronischen Feld oder der Ebene, die sich vom Vatican bis gegen die milvische Brücke unter dem Monte Mario erstreckt. Es galt diese Brücke selbst zu schützen, zugleich aber die Hadrianische und ihren Eingang in die Stadt durch das innere aurelische Thor zu bedrohen. Dieses Thor, schon damals mit dem Namen S. Peter's genannt, lag vor der Hadriansbrücke diesseits in der Mauer, die von der Porta Flaminia aufwärts an der inneren Flußseite fortlaufend das Marsfeld umzog. Außer ihm richteten die Gothen auch auf das transtiberinische Thor ihre Aufmerksamkeit, unter welchem das janiculensische von S. Pancrazio zu verstehen ist.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die drei ersten Tore sind zweifellos; die Nomentana zerstörte Pius IV. und erbaute statt ihrer die Porta Pia. Die Tiburtina und Pränestina sind im Verhältniß zu den heutigen Thoren S. Lorenzo und Maggiore streitig, und die Topographen ziehen darum ein Labyrinth von Ansichten.

<sup>2</sup> Procop. de bello Goth. I. c. 19 unterscheidet *τὴν τε Αὐρηλίαν* (ἢ νῦν Πέτρου κ.) καὶ τὴν ὑπὲρ τὸν ποταμὸν Τίβεριον, woraus deutlich wird, daß die Aurelia diesseits lag. Das transtiberinische Thor hatte er bereits c. 18 genannt; ἢ ὑπὲρ ποταμὸν Τίβεριον Παγκρατίου ἀνδρὸς ἁγίου ἐπώνυμος οὖσα. Der Volksgebrauch verdrängte die alten Namen der Tore durch die neuen der vor ihnen gelegenen Basiliken schon vor Procopius. Die Cosmographia des sogenannten Aethicus,

In der Stadt war Belisar rastlos beschäftigt, die einzelnen Tore verteidigungsfähig zu machen. Er verrammelte die Porta Flaminia, welcher eins der feindlichen Lager sehr nahe lag, durch Steine, und übertrug die Bewachung dem erprobten Constantin; das Tor von Präneste gab er dem Bessas zur Hut; er selbst schlug sein Quartier zwischen der Pinciana und Salara auf, welche beide, in der schwächsten Strecke der Mauer gelegen, zugleich als Ausfallspforten dienen sollten. Jedes andere stellte er unter die Aufsicht eines Führers, und befahl diesen Hauptleuten, niemals den Posten zu verlassen, was auch immer geschehen möchte. Die Gothen, welche hin und wieder gegen die Tore vordrangen, fanden die Wächter auf der Hut und stumm, wenn sie ihnen zu den Mauern hinaufriefen, daß die Römer Verräter und Dummköpfe seien, weil sie der gothischen Kraft das Joch der Byzantiner vorgezogen hätten, von denen Italien, so sagten sie nicht ohne Wahrheit, niemals andern Gewinn gehabt habe, als den der Tragöden, der Possenreißer und See-  
piraten.<sup>1</sup>

Indem die Belagerer Rom umfreisten, durchschnitten sie alle vierzehn Wasserleitungen; worauf Belisar (er erin-

Er zerstört die Wasserleitungen.

nete sich Neapel's, wo sein Heer durch einen Aquäduct bei Nacht eingedrungen war) die Einmündungen der Canäle in der Stadt vermauern ließ. So wurden die prächtigen Aquäducte Rom's, die Wunderwerke so vieler Jahrhunderte,

die noch der letzten kaiserlichen Zeit angehört, nennt schon divi Apostoli Petri portam, und sagt intra Ostiensem portam, quae est divi Pauli apostoli. (S. 40. 41.)

<sup>1</sup> τραγωδούς και μίμους και ναύτας λοποδύτας, ein vortrefflicher Vorwurf im Munde eines einfachen gothischen Hauptmanns Bacis; beim Procop. I. c. 18.

sämmtlich durchbrochen und halb zerstört, und seit undenklicher Zeit hörten sie zum erstenmal auf, die Stadt mit ihren Strömen zu versorgen. Seither kamen auch die letzten Thermen Rom's außer Gebrauch und verfielen. Der Mangel an Trinkwasser war indeß den Römern weniger empfindlich, als der Stillstand der Mühlen. Diese lagen und liegen noch in Trastevere, auf dem Abhang des Janiculus gegen die Brücke, welche heute Ponte Sisto heißt, von wo die trajanische Wasserleitung, mit Gewalt herunterkommend, sie einem Fluß gleich trieb.<sup>1</sup> Ihr Stillstand zwang das Genie Belisar's zu einer Erfindung, die noch den heutigen Römern als Geschenk von ihm geblieben ist. Er ließ vor der genannten Brücke zwei Barken an Tauen befestigen und setzte über sie Mühlen, deren Räder durch den Fluß selbst getrieben wurden.<sup>2</sup> Die Gothen suchten sie zu zerstören, indem sie Baumstämme und selbst Leichen den Fluß hinabschwimmen ließen, aber durch eine Kette fing man diese Hindernisse auf.

Unterdeß fuhren die Belagerer fort die Campagna zu verwüsten und die Zufuhr in die Stadt zu behindern. Das römische Volk sah mit steigender Angst die beginnende Noth; der Pöbel schrie laut über die nicht ausreichenden Streit-

<sup>1</sup> Prudentius contr. Symmach. II. v. 950 fragte: aut quae Janiculi mola muta quiescit? Jetzt war die Zeit dafür gekommen; die Mühlen standen still. *ἐνθα δὴ οἱ τῆς πολέως μύλωνες ἐκ παλαιῶ πάντες πεποιήνται* — sagt Procop. de bell. Goth. I. 19.

<sup>2</sup> Ich zählte fünf schwimmende Mühlen auf dem Tiber zwischen Ponte Sisto und der Cestischen Inselbrücke. Fabretti de aquis et aquaed. diss. III. p. 170 hat Belisar und diese Mühlen einer scharfen Kritik unterworfen, indem er die Gründe ihrer Schädlichkeit aufführt. Ich kann allerdings bezeugen, daß im Frühling 1856 bei hohem Wasserstand eine Mühle gegen die Cestische Brücke geschleudert wurde und die Brustwehr stark beschädigte.

kräfte, und schalt Belisar töricht, der es wage, eine schlecht geschützte Stadt mit 5000 Mann gegen so zahlreiche Feinde zu verteidigen zu wollen. In'sgeheim murrte der Senat. Durch Ueberläufer von dieser Stimmung benachrichtigt, suchte Vitiges aus ihr Vorteil zu ziehen. Er schickte einen Gesandten nach Rom, der in Gegenwart der Senatoren und Heerführer Belisar abmahnte, die Römer, welche Theodorich in Lustbarkeit und Freiheit gepflegt habe, durch das Elend einer hoffnungslosen Verteidigung zu verderben. Er bot den Griechen freien Abzug und den Römern Amnestie. Diese selbst fragte der Abgesandte, durch welche Frevel sie von den Gothen gekränkt seien, da sie sowol diese ihre Herren, als sich selbst verraten hätten, denn nachdem sie von ihnen nur Wohlthaten erfahren, seien sie, ihre Beschützer, vor ihren Mauern auch als ihre Retter wieder erschienen. Die Römer saßen schweigend da, aber Belisar wies den Unterhändler mit der Erklärung ab, daß er Rom bis auf den letzten Mann behaupten werde.

Als Vitiges erkannt hatte, daß Belisar nicht capituliren werde, betrieb er die Anstalten zu einem entscheidenden Sturm. Hölzerne Thürme von mauerüberragender Größe wurden auf plumpe Räder gesetzt; man hing ihnen eiserne Sturmwidder an Ketten an, welche von je fünfzig Mann gegen die Mauern gestoßen werden sollten; man zimmerte lange Sturmleitern, sie an die Zinnen anzulegen. Diesen Mitteln gegenüber (und die heutige Belagerungskunst mag ihre rohe Einfachheit belächeln) entwarf Belisar seine Gegenmaßregeln. Er setzte auf die Mauern künstliche Wurfbogen oder Balistren und große Steinschleudern, die man wilde Esel (Onagri) nannte, und welche einen Bolzen mit solcher Gewalt fortzuschellen im Stande waren, daß er einen ge-



panzerten Mann an einen Baum festzunageln vermochte. Die Tore selbst schützten von außen sogenannte Wölfe, oder aus schweren Balken gezimmerte und mit eisernen Stacheln besetzte Fallbrücken, die auf die Anstürmenden mit zerschmetternder Wucht herabgelassen werden sollten.

2. Allgemeiner Sturm. Angriff auf das pränestische Tor. *Murus ruptus*. Sturm auf das Grabmal Hadrian's. Zerstörung seiner Statuen durch die Griechen. Fehlschlagen des Sturms auf allen Punkten.

Sturm auf  
Rom.

Am neunzehnten Morgen der Belagerung unternahm Vitiges den Sturm. In einem allgemeinen Anlauf wollten diese Gothen-Helden die Mauern Rom's ersteigen, und so dem ganzen Krieg mit einem mal ein Ende machen. Aus den sieben Lagern rückten sie voll Siegeszuversicht in dichten Schaaren an. Der Anblick der riesigen Thürme, welche, von starken Campagna-Ochsen gezogen, sich langsam gegen die Mauern bewegten, erschreckte die Römer, aber Belisar bespöttelte sie. Mit eigener Hand schnellte er einen Bolzen vom salarischen Tor, erschoss den Führer der Sturmcolonne, schleuderte mit einem zweiten Wurf einen andern zu Boden, und befahl denen, die das Geschütz bedienten, ihre Geschosse zunächst auf die Zugthiere zu richten. Die Gothen sahen bald ihre Hoffnung die festen Mauern durch Sturmwidder zu erstürmen vereitelt; die Maschinen blieben auf dem Felde stehen, aber sie selbst stürzten wutentbrannt gegen die Mauern der Stadt.

Indem sie zu gleicher Zeit alle von ihnen belagerten Tore angriffen, entbrannte der heftigste Kampf an zwei Stellen, wo sie einzudringen hofften, an der Porta Pränestina und am Grabmal Hadrian's. Die Mauern waren